

Studienbesuch der Open University of Tanzania (OUT) an der Ludwig-Maximilians-Universität München (LMU)

Bericht über den Besuch von sieben Studierenden der Open University of Tanzania (OUT) an der LMU München Unterstützt durch Erasmus+ 01. Oktober – 30. November 2025

Dr. Luiz André dos Santos Gomes (LMU)

1. Hintergrund und Zielsetzung

Seit 2019 verbindet die LMU München – Lehrstuhl Päd. bei Verhaltensstörungen und Autismus - und die Open University of Tanzania (OUT) eine enge akademische Kooperation im Bereich Inklusion, Sonderpädagogik und Pädagogik bei Krankheit. Im Rahmen dieser Partnerschaft haben bislang über 50 Studierende aller Lehramtsstudiengänge der LMU Praktika, freiwillige schulische Einsätze oder Forschungsprojekte (ZULAS) in Tansania absolviert.



Abb. 1: Die Delegation der Open University of Tanzania (OUT) gemeinsam mit Dr. Gomes zu Beginn des Studienprogramms in München.

Im Jahr 2024 wurde erstmals an unserer Fakultät eine zweimonatige Erasmus+-Delegation von zwölf OUT-Studierenden in München empfangen. Das Programm erwies sich als großer Erfolg: Viele der im

Rahmen dieses Aufenthalts entwickelten Ideen wirken heute in Form konkreter pädagogischer und didaktischer Initiativen in Schulen der Mara-Region weiter.

Aufbauend auf diesen Erfahrungen wurde 2025 bewusst eine kleinere Kohorte von sieben Studierenden ausgewählt. Ziel war eine intensivere fachliche Begleitung, engere pädagogische Betreuung und eine realistischere Planung von Transferprozessen in die Bildungsstrukturen der Mara-Region.



Abb. 2: Welcome Dinner

Vom 1.–13. Oktober 2025 nahmen zusätzlich Dr. Asha Katamba (Regionaldirektorin OUT, Mara Region) und Dr. Flora Kiwonde (Leiterin Sonderpädagogik & International Office, OUT) am Programm teil. Ihre Anwesenheit stärkte die institutionelle Kooperation erheblich, vertiefte die fachpolitische Zusammenarbeit und ermöglichte direkte Abstimmungen mit Schulen in München und Landshut.

Die drei Kernziele des Programms 2025 waren:

1. Professionelles Lernen im Bereich Inklusion und Pädagogik bei Krankheit, insbesondere durch Hospitationen in Münchner und Landshuter Schulen sowie Klinikschulen.

2. Analyse der Übertragbarkeit deutscher Unterrichts- und Fördermodelle auf ressourcenarme ländliche Regionen Tansanias.

3. Entwicklung neuer Schulumikroprojekte und struktureller Partnerschaften für das Jahr 2026.

2. Programm und Ablauf

Das Programm 2025 folgte einer klaren und gut strukturierten Kombination aus schulpraktischen Einsätzen, akademischen Lernangeboten und kulturellen Erfahrungsformaten.

Die sieben Studierenden absolvierten über einen Zeitraum von sieben Wochen ein Praktikum in zwei unterschiedlichen Schulen. Die schulpraktischen Einsätze fanden jeweils montags, mittwochs und freitags statt. Dadurch erhielten die Studierenden einen kontinuierlichen und realitätsnahen Einblick in Unterrichtsabläufe, Förderstrukturen und die pädagogische Arbeit multiprofessioneller Teams.

An den Dienstagen und Donnerstagen nahmen die Studierenden an Seminaren und Workshops an der LMU München teil. Diese akademischen Module boten vertiefende theoretische Perspektiven zu Inklusion, Pädagogik bei Krankheit, Interkulturalität und Unterrichtsentwicklung.



Abb. 3: Gruppe besucht die Grund- und Mittelschulen in Lochham

Ergänzend zu den schulischen und akademischen Lernangeboten hatten die Studierenden die Möglichkeit, eine Reihe von sportlichen und kulturellen Aktivitäten in München und der Umgebung zu erleben. Diese Formate – wie Theaterbesuche, Wintersport, Basketball- und Eishockeyspiele – trugen wesentlich zur interkulturellen Orientierung, sozialen Integration und zum Verständnis gesellschaftlicher Lebenswelten in Deutschland bei.

2.1 Schulische Praxisphasen

Die Studierenden hospitierten in wechselnden Gruppen an zwei Regelschulen:

Grund- und Mittelschule Lochham

Mittelschule an der Eduard-Spranger-Straße

Während ihrer Einsätze erhielten die Studierenden umfassende Einblicke in unterschiedliche Unterrichtsformen, Förderkonzepte und pädagogische Routinen. Besonders beeindruckte sie:

die Vielfalt der Unterrichtsmethoden

die klare Strukturierung der Lernphasen

das Classroom-Management der Lehrkräfte

die umfangreiche Ausstattung der Schulen, einschließlich Sportanlagen wie dem Schwimmunterricht, der in tansanischen Schulen kaum vorhanden ist

Die Studierenden beschrieben diese Eindrücke mehrfach als „komplett andere pädagogische Welt“, die neue Überlegungen zu Lernumgebungen, Materialeinsatz und Differenzierung ermöglichte.

Ein Höhepunkt für die deutschen Klassen war die Präsentation der tansanischen Gäste über:

Alltag und Lebenswelt in Tansania

Schulkultur und Unterrichtsorganisation

Geschichte und Geografie

Natur- und Tierwelt, speziell die Serengeti

Die Schülerinnen und Schüler reagierten mit großer Begeisterung, stellten zahlreiche Fragen und zeigten besonderes Interesse an kulturellen Unterschieden und Gemeinsamkeiten.

Für die tansanischen Studierenden wiederum war es eine wertvolle Erfahrung, vor großen Gruppen zu sprechen, kulturelle Inhalte didaktisch aufzubereiten und unmittelbar Rückmeldungen von Kindern und Jugendlichen zu erhalten.

Interkulturelle Lernerfahrung: Umgang mit Stress und Haltung

In mehreren Reflexionsgesprächen mit den Lehrkräften wurde besonders

hervorgehoben, wie beeindruckend ruhig und gelassen die tansanischen Studierenden selbst in herausfordernden Situationen bleiben. Diese Haltung wurde von den Schulen ausdrücklich als Stärke benannt – und zugleich als etwas beschrieben, wovon man hier in Deutschland lernen kann.

Heckscher Klinikschule München, Schwabinger Kinderklinik und Heilstättenschule Salzburg

Die Besuche in den Klinikschulen stellten einen zentralen fachlichen Baustein des Programms dar. In der Mara Region – wie in Tansania insgesamt – existiert die institutionelle Verbindung zwischen Gesundheit und Bildung erst in Ansätzen. Der Aufbau dieser Disziplin ist ein strategisches Ziel der Kooperation zwischen OUT und LMU.



Abb. 4: Hospitation an der Heckscher Klinikschule – Einblicke in Unterrichtsstrukturen und pädagogische Unterstützung für Kinder und Jugendliche unter psychischer Belastung.

Die Studierenden konnten beobachten:

-Unterricht für Kinder mit psychischen Belastungen

-Unterricht für Kinder mit somatischen Erkrankungen

-multiprofessionelle Teams (Lehrkräfte, Psycholog:innen, Ärzt:innen, Pflege)

-strukturierte Reintegration in die Heimatschule

Sie erkannten, wie essenziell die Kooperation zwischen Klinik und Schule für den Bildungserfolg dieser Kinder ist.

Kritische Diskussion: Warum so viele psychische Erkrankungen in Deutschland?

In eine Klinikschulbesuchen äußerten die tansanischen Studierenden denselben Reflexionspunkt:

„Wir verstehen nicht, warum ein so reiches Land so viele psychische Probleme bei Kindern hat.“

Sie beschrieben, dass in Tansania existenzielle Herausforderungen (z. B. Ernährung, Sicherheit) die Alltagsprioritäten dominieren. Daher kämen Themen wie Essstörungen oder Angststörungen in Schulen kaum vor.

Diese Beobachtung führte zu wichtigen Diskussionen über:

-kulturelle Unterschiede im Umgang mit psychischer Gesundheit

-gesellschaftliche Erwartungen an Kinder

-soziale Belastungsfaktoren in Deutschland

Schulbesuch in Landshut – Sankt Wolfgang

Der Besuch in Landshut war einer der persönlich und fachlich intensivsten

Tage des gesamten Programms. Der Tag begann mit Unterrichtshospitationen in verschiedenen Klassenstufen der Grundschule. Gemeinsam mit den Lehrkraft beobachteten die Studierenden:

-Unterrichtsroutinen

-Differenzierungsstrategien

-Lehrer-Schüler-Interaktionen

-Förderlogiken und inklusive Strukturen

Anschließend fand ein längerer Austausch mit Lehrkräften, der Schulleitung, sozialpädagogischen Fachkräften. Diskutiert wurden Themen wie: Planung und Struktur des Unterrichts, Fächerkanon und schulische Organisation, Inklusion im Alltag, Lehrerbildung in Bayern und Tansania, Herausforderungen beider Systeme.

Viele Teilnehmende beschrieben diesen Tag als fachlich wegweisend und menschlich außergewöhnlich.

Der Besuch wurde zudem in der Landshuter Zeitung dokumentiert:



Abb. 5: Bericht über den Besuch der tansanischen Delegation in der Landshuter Zeitung – Würdigung des interkulturellen Austauschs und der Zusammenarbeit mit der Grundschule St. Wolfgang.

Kindergarten Sternfee – Frühpädagogische Perspektiven

Alle Studierenden hospitierten zudem im Kindergarten Sternfee, wo sie einen umfassenden Einblick in frühkindliche Bildungsprozesse erhielten. Besonders eindrücklich war für sie:

- wie konsequent und bewusst individuelle Förderung bereits im Alter von 3 bis 6 Jahren umgesetzt wird,
- wie stark Sprachförderung, Selbstständigkeit und soziales Lernen im Alltag verankert sind,
- und mit welcher Professionalität die pädagogischen Fachkräfte Übergänge, Rituale und Gruppenprozesse gestalten.

Ein Schwerpunkt, der die tansanischen Studierenden besonders überraschte, war das Thema Demokratiepädagogik: Sie beobachteten genau, wie Kinder im Vorschulalter aktiv an Entscheidungen beteiligt werden – beispielsweise bei der Wahl von Aktivitäten, bei Gesprächsregeln oder im Umgang mit Konflikten.

Die Studierenden beschrieben dies als „unerwartet und bemerkenswert“, da demokratische Prozesse in diesem jungen Alter in Tansania kaum systematisch in den Kindergartenalltag integriert sind. Die Hospitation führte zu intensiven Diskussionen über Partizipation, Rechte von Kindern und kulturelle Unterschiede in pädagogischen Grundhaltungen.

2.2 Akademische Komponenten an der LMU

An der LMU die Studierenden waren anwesen am Dienstags und Donnerstags, wo wir zusammen mit LMU studierenden in der Mensa zusammen gegessen haben. In diese Kontext sie selber haben bemerkt wie kaum Afrikaner bzw. Schwarz Mensch in diese große gebauß vorhanden sind.

Nach unsere essen haben wir Seminaren über Pädagogik bei Krankheit (diese Seminar wird noch verfolg per zoom von die grupe von Tansania bis End januar 2026). Wie schon erähnen wir sind in eng kontakt mit zwei Krankenhäuser (im Dar es Salam und Mwanza) um diese Diziplin zu etablieren.



Abb. 6: Besuch im Hauptgebäude der LMU München – Einführung in Geschichte, Struktur und akademische Kultur der Universität.

Andere Seminar haben wir über das Thema Intercultural Competence for Educators, hier haben wir viel reflektieren und diskutieren über Kultur, Schulen, eingrenzung und rasismus. In diese zusammenhänge komm die Wunsche von die studirenden eine Gynasium Schule für eine nächstemal zu besuchen. Sie fand auch bemerkswert

wie überwiegenden sind Kinder mit Migrationshintergrunde in die Mittelschule.

Journal Club – in diese Seminar habe wir nicht nur wissenschaftliche Literatur zu Inklusion & Diversität diskutieren sondern auch sieben mikro Projekten entwickeln wo die Studierenden in seine/ihre Schule führen können. Die Projekte sind:

1. School Uniform Support Project – Unterstützung besonders bedürftiger Kinder mit notwendigen Schuluniformen.

2. Reading Club – Aufbau eines einfachen Leseclubs für Grundschulkinder.

3. School Garden Project – Schulgarten zur Verbesserung der Ernährung und für kleine Einnahmen.

4. School Retail Shop – Einrichtung eines Mini-Schulkiosks zur Versorgung mit Schulmaterialien.

5. Peer Support for Sick Pupils – Unterstützungssystem für kranke oder belastete Schüler:innen.

6. Parent Talk Day – regelmäßiger Eltern-Gesprächstag zur Verbesserung der Schul-Familien-Kooperation.

7. School Sheep Rearing Project – Anschaffung und Haltung von Schafen für Ernährungssicherung.

Diese Formate stärkten die Theorie-Praxis-Verbindungen und unterstützten die Studierenden bei der professionellen Selbstreflexion.

3. Kulturelle und soziale Lernformate

Das Programm 2025 setzte bewusst auf erlebnisbasierte Lernsettings, die interkulturelle Kompetenzen, Gruppenbindung, Selbstreflexion und Perspektivwechsel stärken. Die folgenden Aktivitäten waren dabei zentrale Elemente.

Theaterpädagogik an der Schauburg – LAB Theater

Die Studierenden nahmen an einem zweistündigen theaterpädagogischen Workshop teil und erlebten unmittelbar, wie kreative Methoden mit minimalen Ressourcen wirkungsvolle Lernprozesse auslösen können. Besonders faszinierte sie:

- ✓ wie stark Theater als Methode der Selbstausdrucksförderung wirkt
- ✓ wie mit sehr einfachen Materialien ästhetische und pädagogische Qualität erreicht wird
- ✓ die Verbindung von Bewegung, Emotion und Reflexion



Abb. 7: Theaterpädagogischer Workshop im Schauburg LAB – praktische Erfahrungen mit kreativen Methoden und ressourcenschonender Unterrichtsgestaltung.

Im Anschluss war die Gruppe zu einer Theateraufführung eingeladen – für alle Teilnehmer:innen der erste Besuch in einem professionellen Theater, was zu einem eindrucksvollen kulturellen Erlebnis wurde.

Schlittenfahren / Spitzingsee

Für sechs der sieben Studierenden war dies der erste Kontakt mit Schnee – ein prägendes Erlebnis. Die Aktivität eröffnete einen neuen Zugang zu: Körpererfahrungen in ungewohnter Umgebung, klimatischen und geografischen Unterschieden, kulturellen Praktiken rund um Winter, Freizeit und Natur. Diese Erfahrung regte intensive Reflexionen über Raum, Klima, Mobilität und weltweite Lebensrealitäten an.

FC Bayern München – Basketballspiel



Abb. 8: Besuch eines EuroLeague-Basketballspiels des FC Bayern – für die Studierenden die erste Erfahrung dieser Sportart in einem professionellen Umfeld.

Der Besuch eines Europaligaspiels bot einen lebendigen Einblick in: deutsche Fankultur, soziale Dynamiken großer Gruppen und Sport als identitätsstiftendes Element

Die Studierenden diskutierten anschließend, wie Sportgemeinschaften soziale Integration fördern können – ein Thema, das auch in Tansania hohe Relevanz besitzt.

Eishockeyspiel München

Da Eishockey in Tansania nicht existiert, war das Spiel ein völlig neuer kultureller Eindruck. Im Fokus standen: Geschwindigkeit und Struktur des Spiels, Unterschiede zwischen Teamsportarten, Verhältnis von Sport, regionaler Identität und sozialer Zugehörigkeit

Die Aktivität führte zu einem breiten Austausch über Kultur, Sport und gesellschaftliche Werte.

Museum Fünf Kontinente – Stadt & Kolonialgeschichte

Der Museumsbesuch ermöglichte vertiefte Auseinandersetzung mit:

- deutscher und europäischer Kolonialgeschichte
- globalen Migrationsbewegungen
- kulturellen Wechselwirkungen und Stadtentwicklung

Die Studierenden stellten starke Bezüge zur tansanischen Geschichte her und reflektierten kritisch, wie koloniale Vergangenheit bis heute soziale und bildungspolitische Realitäten prägt.



Abb. 9: Schlittenfahren am Spitzingsee – für viele Studierende die erste Erfahrung mit Schnee und winterlichen Bewegungsformen.

4. Beitrag von Dr. Asha und Dr. Flora (01.–13. Oktober)

Die Anwesenheit von Dr. Asha Katamba und Dr. Flora Kiwonde während der ersten Programmwochen hatte einen besonderen strategischen Wert für die gesamte Kooperation.

Institutionelle Gespräche & Schulbesuche

In mehreren Treffen mit Schulleitungen und pädagogischen Fachkräften (Lochham, Klinikschule München, Landshut) standen folgende Themen im Mittelpunkt:

- Vergleich deutscher Förder- und Unterstützungsmodelle
- Möglichkeiten und Grenzen der Übertragbarkeit in die tansanische Bildungslandschaft
- strukturelle Voraussetzungen für erfolgreiche Inklusion (Ressourcen, Personal, Rollenmodelle)
- Analyse gemeinsamer Herausforderungen (z. B.

Lehrkräftemangel, Elternarbeit, Verhaltensproblematiken).

5. Herausforderungen

Die Kooperation 2025 war erfolgreich, aber bestimmte strukturelle Probleme blieben sichtbar:

- Komplexe Visa-Prozesse und Zeitdruck
- Hoher persönlicher Betreuungsaufwand (mentale, soziale und logistische Unterstützung)
- Fehlende LMU-Strukturen für längerfristige internationale Kohorten

Diese Punkte fließen in die Planung 2026 ein.

6. Transfer in die Schulen der Mara Region

Die Studierenden entwickelten während ihres Aufenthalts konkrete und praxisnahe Ideen zur Übertragung der in Deutschland beobachteten Konzepte in die Schulen der Mara-Region. Die wichtigsten Transferansätze waren:

- **Aufbau von „Reading Corners“** in Klassenräumen zur systematischen Förderung der Lesekompetenz, auch mit sehr einfachen Materialien.
- **Einführung von Peer-Support-Strukturen**, bei denen leistungsstärkere oder sozial stabile Schülerinnen und Schüler Verantwortung in Kleingruppen übernehmen.
- **Einsatz von Rotationsmodellen in der Gruppenarbeit**, um Differenzierung und aktive Lernbeteiligung zu ermöglichen – auch in großen Klassen.

- **Stärkere Einbindung der Eltern** in schulische Lernprozesse, z. B. durch regelmäßige Austauschformate, gemeinsame Aktivitäten oder Unterstützungsrollen in der Klasse.

Diese Transferideen wurden so entwickelt, dass sie unter den realen Bedingungen der Mara-Region umsetzbar sind und langfristig zur Verbesserung der Unterrichtsqualität beitragen können.



Abb. 10: Teilnahme der Studierenden an einem Videodreh der LMU – ein Beitrag zum Dankesformat anlässlich des 100-jährigen Jubiläums des DAAD.

7. Fazit

Das Programm 2025 war in mehrfacher Hinsicht ein qualitativer Fortschritt gegenüber den Vorjahren. Es war:

- intensiver, durch die kleinere Kohorte und die engere individuelle Begleitung,
- fokussierter, mit klar definierten Lernzielen und strukturierten Reflexionsphasen,
- praxisnäher, durch die kontinuierliche Präsenz der Studierenden in unterschiedlichen Schulformen,

-und institutionell stabiler, insbesondere durch die aktive Beteiligung der OUT-Führungskräfte.

Die gezielte Kombination aus Schulpraxis, kulturellen Erfahrungen, erlebnispädagogischen Elementen, akademischen Modulen und strategischer Begleitung durch Dr. Asha und Dr. Flora führte zu nachhaltigen Lerneffekten. Gleichzeitig entstanden neue Impulse und klare Entwicklungsbereiche, die die Partnerschaft zwischen LMU und OUT weiter stärken und ihre langfristige Wirksamkeit sichern.

8. Ausblick 2026

Für das Jahr 2026 wurden bereits mehrere Entwicklungsschritte vorbereitet, die die Zusammenarbeit weiter vertiefen und strukturell ausbauen sollen. Geplant sind:

- **Eine LMU-Studienreise nach Musoma**, bei der Workshops an **6–8 Schulen** durchgeführt werden, um inklusive Unterrichtspraxis, Diagnostikansätze und pädagogische Innovationen gemeinsam weiterzuentwickeln.
- **Die Umsetzung der sieben von den OUT** - Studierenden entwickelten Mikroprojekte, deren Durchführung 2026 geplant ist und die derzeit im Rahmen einer Spendenkampagne finanziell unterstützt werden.
- **Eine stärkere Einbindung des OUT-Managements** in programmatische Entscheidungen, Qualitätsentwicklung und strategische Planung, um

langfristige institutionelle Verankerung zu sichern.

- **Die Konzeptentwicklung eines „Africa–Europe Inclusive Education Hub“, der als strukturelle Plattform für Austausch, Forschung, Lehrerfortbildung und Innovation dienen soll.**
- **Der Aufbau einer Forschungskooperation im Bereich Pädagogik bei Krankheit und individualisierte Förderung, um empirische Grundlagen für nachhaltige Entwicklung in beiden Ländern zu schaffen.**

Diese Maßnahmen markieren den Übergang von einem Austauschprogramm hin zu einer bilateralen, forschungsbasierten und institutionell verankerten Partnerschaft.

Kontakt:

Dr. Luiz André dos Santos Gomes

a.gomes@edu.lmu.de